

Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rungen“ Gehör zu leihen, mit in Betracht zieht: wird mit seinem Urtheil zwischen dem Ankläger und den Vertheidigern des Herrn Meier bald im Reinen sein.

Bern. In „Dittes' Päd. Jahresbericht 1877“ hat Hr. Schlegel in St. Gallen als Berichterstatte über das Schweiz. Schulwesen eine Notiz aus einem römisch-katholischen Blatt aufgenommen, der zufolge ein alt-katholischer Student an der Hochschule Bern die Staatskasse Fr. 26,000 Jahresausgabe kostete. Die bernische Erziehungsdirektion weist nun nach, dass die Angabe eine mehr als um das Zehnfache — übertriebene ist.

Appenzell I.-Rh. Ehrenmeldung (nach „Erz. Blätter“). Am 19. Jan. hat die Gemeindeversammlung des Hauptortes Appenzell eine neue Schulsteuer im Betrage von Fr. 3300 jährlich eingeführt.

Lehrbuch der deutschen Schnellschrift von A. Saling mit 4 stenographischen Tafeln. VI. Auflage. Berlin 1878. 10 S. Oktav.

Ein neues Stenographiesystem ist nachgerade eine Sache, die Niemand mehr stark in Aufregung versetzt. Ausser dem Fachmanne kümmert sich Niemand darum und der Erfinder darf die Mühe nicht scheuen, sich einen Kreis von Anhängern zu erwerben, die dann ihrerseits als Kämpfer auftreten und in der bekannten liebenswürdigen Weise die Vortheile dieses Systems und die grossen Mängel aller bisherigen hervorheben. Hier nun haben wir es mit der „leichtesten Stenographie“ zu thun, die „zugleich aber auch eine der schnellsten, wenn nicht überhaupt die schnellste ist, sobald das Geschriebene von Andern wiedergelesen werden soll.“

Die Einleitung enthält zunächst grammatikalische Erörterungen, dann folgen Rathschläge über die Vereinfachung der Orthographie. Die Lautzeichen sind entlehnt von Gabelsberger und Stolze etc. Der Verfasser sagt, seine Zeichen seien alle zweistufig. In Wirklichkeit ist aber die grössere Hälfte vierstufig, gleich der Höhe der „lateinischen Schreibschrift“. Dadurch hat der Verfasser erreicht, was er so gerne umgangen hätte, dass nämlich die Zeichen zweier Zeilen sich in die Haare gerathen, und nur mit der Lupe ist es im „Lesebuch“, das zu der Anleitung gehört, möglich, einen Zwischenraum herauszufinden. Zu den Hauptzeichen kommen nun eine Masse von Nebenzeichen, sogar für Vokale und Diphtonge. — Die Hauptsache jedes Systems ist die Behandlung der Vokalisation (Weglassung der Vokale und ihre Bezeichnung in den Konsonanten durch äusserst einfache Regeln). Der erste Satz für die Wortbildung heisst nun: der Vokal e wird als selbstverständlich betrachtet und fast immer umgangen. Bezeichnet wird er, indem man An- und Auslaut so weit von einander stellt, dass das e dazwischen gerade Platz hätte. Die übrigen Vokale werden alle buchstäblich bezeichnet. In dieser Lösung der Vokalisation glaubt der Verfasser den Stein der Weisen gefunden zu haben. Wir freilich sind der Ansicht, dass nur eine Stenographie, welche die Vokalisation in ungeahnter, genialer Weise löst, zum endlichen Siege gelangen werde. Dann folgen Konsonantenverbindungen. Die Vorsilben sind zum

Theil willkürlich gewählt. Die Hilfszeitwörter stehen unter der Linie. Sigeln (d. h. einfache Zeichen für ganze Wörter) kommen gegen 200 vor, davon stehen viele über der Linie. Nichtsdestoweniger behauptet Herr Saling eine „einzeilige“ Kurzschrift erfunden zu haben. Die Anzahl der Sigeln scheint von Auflage zu Auflage gewachsen zu sein, noch vor einem Jahre waren etwas über 100. Es ist ein böses Zeichen für ein System, wenn es die Zahl der Abkürzungen vermehren muss. Uebrigens sollen nächsten noch weitere Abkürzungen folgen, im Sinne der Gabelsberger'schen Satz- kürzungen.

Worin besteht nun dieses „System“? In der Aufstellung von entlehnten Buchstabenzeichen, die aneinandergereiht werden wie in der Kurrentschrift. Da die Schrift hiedurch noch nicht gar schnell wird, werden Vorsilben und Endungen gekürzt, und da auch das noch nicht genügt, hilft man mit einer Masse Abkürzungen nach. Praktischen Werth kann das System nicht haben und der theoretische ist sehr klein. Es ist auch nicht ein neuer, unerwarteter Weg, der eingeschlagen wurde und der uns etwa nur um des Problems willen einladen würde, ihn weiter zu verfolgen. . . r.

Lesenotiz. (Ueber Natur und freie Bildung.) Die Dressur passt recht eigentlich für das starre Kirchenwesen. Die kirchliche Ansicht von der ursprünglichen menschlichen Verderbniss widerstreitet, streng genommen, jeder Erziehung. Wenn die menschliche Natur als eine in Grund und Boden verderbte gilt, wass kann da für die Erziehung übrig bleiben? Nichts anderes, als die Ausrottung des Menschlichen von früher Jugend an, damit die Erleuchtung und Beseligung durch die göttliche Gnade keinen Widerstand erfahre. Die Erziehung besteht also hiernach in der möglichsten Vernichtung des menschlichen Wesens, damit es, in seiner Kraft und Selbständigkeit gebrochen, sich am Jenseitigen wieder aufrichte. Der Inhalt der geoffenbarten Religion wird nur vom Glauben erfasst, der seiner Natur nach im Gegensatz zum Denken steht. Der Mensch verhält sich bei der Annahme der Glaubenssätze ganz unselbständig und leidend. Es findet also eine Dressur für die Religion statt. Damit eine freie Bildung gewonnen werde, muss alles, was nur deshalb in den Unterricht hineingezogen zu werden pflegt, weil es ein durch Ueberlieferung geheiligtes Ansehen geniesst, als fremdartig gelten und aus dem Kreis der Lehrgegenstände ausgeschlossen werden.

(Aus „Blätter für fr. rel. Leben“.)

Redaktionskommission:

Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Unterstrass.

Dem Vernehmen nach erhalten einzelne Abonnenten unser Blatt gar nicht oder nicht regelmässig. Wir bitten, diesfalls ohne weiters bei der Expedition in Hier zu reklamiren.

Von **C. Ruckstuhl**, Lehrer in Winterthur, kann bezogen werden:

Veilchenstrass,

30 zwei-, drei- und vierstimmige Lieder für Sekundar- und Singschulen und Frauenchöre (Originalkompositionen.) 32 Druckseiten. Preis 50 Cts.

Die Sekundarlehrerstelle Birmensdorf soll mit 1. Mai a. c. definitiv besetzt werden. Die Herren Lehrer, die sich um dieselbe bewerben wollen, haben innert 4 Wochen a dato beim Präsidenten der Sekundarschulpflege ihre Anmeldung einzureichen. Die Besoldung ist vorläufig die gesetzliche. Birmensdorf, 26. Jan. 1879.

Die Sekundarschulpflege.

K. V. 1877.

Versammlung Samstag, den 15. Februar, Vormittags 11 Uhr, im Café Littéraire in Zürich. IV. Heimheft. Vollzähliges Erscheinen erwartet Oberstrass, 4. Febr. 1879.

Das Präsidium.

Lehrerturnverein Zürich und Umgebung.

Versammlung Montag den 17. Februar Abends 6 Uhr im Weissen Wind.

Traktandum:

Besprechung über die bundesrätliche Verordnung betreffend Einführung des Turnunterrichtes. (Fortsetzung.) Referent: Herr Hänggärtner.

Auch Nichtmitglieder sind zum Besuche freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Die Herren Direktoren von Unterrichtsanstalten und Vorsteher von Schul- und Volks- etc. Bibliotheken wollen von dem in Kürze erfolgenden Erscheinen von

Otto Spamer's Preis- und Prämien-Katalog

in ihren Kalendern jetzt schon Vormerkung nehmen. Bei Wahl von Preisbüchern und beziehentlich bei Anschaffungen für die Bibliotheken ihrer Anstalten dürfte sich dieser handliche Wegweiser, dessen Versendung gratis erfolgt, als Hilfsmittel gewiss empfehlen. Verlagsbuchhandlung von **Otto Spamer** in **Leipzig**.

274,000 Cigarren (Trabucillus)

in gut abgelagerter Qualität und schönen braunen Farben sind, um einen raschen Absatz zu erzielen, zu dem aussergewöhnlich billigen Preis per 1000 Stück à Fr. 25, per 100 Stück à Fr. 2. 50 zu beziehen bei **Friedr. Curti** zur Akazie in **St. Gallen**.